

eben jene Gotik, die man so gerne als das letzte Wort des deutschen Kunstgeistes bezeichnet, ist in einer durchaus folgerichtigen Entwicklung aus dem Prinzip des ältesten christlich-römischen Basilikenbaues abgeleitet. Was daran deutsch ist, alle die Kühnheit des aufwärts strebenden schöpferischen Geistes, die Innigkeit des Naturgefühls, die liebenswürdige Verträumtheit und die unerschöpfliche Phantasiebegabung, die diese Stilrichtung auf unfrem heimatischen Boden auszeichnen, das ist nicht in irgendeinem beabsichtigten Gegensatz gegen das lateinische Element entstanden, es hat nur eine Umwandlung desselben herbeigeführt, die sich, wie alles Geniale, unbewußt vollzogen hat, der lebendigste Ausdruck einer naturgegebenen überragenden Kraft, die eben gestaltet, weil sie gestalten muß. Immerhin, wenn man uns das als deutsch bezeichnet, als die Summe der Ursprünglichkeit, die wir in neueren Zeiten, nicht im ganzen, aber vielleicht einmal in dem einen oder andern Falle preiszugeben im Begriff gewesen sind, und die es auf der ganzen Linie zu behaupten gilt, wenn wir wieder ganz wir selbst, ganz deutsch sein wollen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, aber man sage nicht, daß dieses Deutschtum jemals für sich allein bestand, oder auch nur den Wunsch danach geäußert habe.

Den besten Beweis des Gegenteils hat die Entwicklung dieser deutschen Gotik selbst erbracht. Es kam eine Zeit, in der sie sich an ihrem eigenen Reichtum übersättigt fühlte, in der das, was zu ihren eigensten Vorzügen gehörte, die Gabe des unterschiedlichen Gedankenausdrucks, in geistreiche Laune und Willkür auszuarten drohte. Damals, es war die Zeit der Aufnahme der humanistischen Studien in Deutschland, hat auch die Kunst eine Art von Rezeption antiker Formen durchgemacht und sich in die Schule der italienischen Renaissance begeben. Warum wohl? War es nur, weil die Deutschen, wie es einmal in Albrecht Dürers Schriften heißt, immer gerne eine „neue Façon“ haben wollen, oder war es nicht auch zugleich das unausgesprochene Bewußtsein von etwas, das man selbst entbehrte und in jener Kunstform als die ihr eigentümliche Stärke verwirklicht fand: die Ruhe und Ge-